

Blinder Fotograf lässt sich von Geräuschen und Stimmungen leiten

Fotografieren ohne Augenlicht

Um das Aufwachsen ihrer Tochter zu dokumentieren, greifen der blinde Roy Bösiger und die stark sehbehinderte Barbara Bösiger zur Kamera. Doch wie fotografiert man, wenn das Visuelle fehlt? So gut jedenfalls, dass die Bilder an einer Ausstellung gezeigt wurden.

Susanne Wenger

Die kleine Andrina mit genüsslich verschmiertem Mund beim Spaghetti-Essen, fröhlich im Bassin planschend, stolz den ersten Geburtstag feiernd oder neckisch zum Hund ins Körbchen kriechend – die Bilder sehen ganz so aus, wie von stolzen Eltern geknipste Bilder des Nachwuchses eben aussehen. Doch im Fall der Familie Bösiger aus Bad Ragaz im Sarganserland ist das keineswegs selbstverständlich. Denn Andrinas Vater Roy Bösiger (32) ist blind, die Sehkraft von Andrinas Mutter Barbara Bösiger-Wolf (34) beträgt lediglich 15 Prozent. Trotz ihrer Sinnesbehinderung sind die Eltern entschlossen, das Aufwachsen ihrer knapp 2-jährigen Tochter fotografisch zu dokumentieren. «Für Andrina ist das schön und wichtig», sagt Roy Bösiger. Barbara Bösiger will «spezielle Momente oder Stimmungen festhalten», das sei genauso wie bei sehenden Menschen.

Roy Bösiger, aufgewachsen im Wallis, verlor sein ab Geburt eingeschränktes Augenlicht mit 14 Jahren vollständig. Mit 17 Jahren gewann er als Skifahrer an den Paralympics eine Medaille. Neun Jahre lang lebte Bösiger im Internat der Blindenschule Zollikofen im Kanton Bern, in Bern absolvierte er auch das Gymnasium. Danach studierte er in den USA Chiropraktik, als Chiropraktor arbeitet er heute in einer Praxis in Sargans. Barbara Bösiger ist ausgebildete Primar- und Englischlehrerin, derzeit widmet sie sich hauptsächlich Kind und Haushalt. Von der IV beziehen die Bösiger keine Renten, lediglich die ihnen zustehende Hilflosen-

entschädigung. Hängig ist ein Gesuch bei der IV um Unterstützung Roy Bösigers am Arbeitsplatz, zum Beispiel im Umgang mit Röntgenbildern. Ihren Alltag bewältigen Roy und Barbara Bösiger weitgehend selbständig. Freunde und Familie helfen wenn nötig, etwa beim Fensterputzen oder wenn Andrina die Nägel geschnitten werden müssen. «Es ist unser Stolz, möglichst viel selber machen zu können», sagt Barbara Bösiger. Das verstünden nicht immer alle Leute.

Schmerzlich und spannend

Mit Fotografieren begann Roy Bösiger in den USA. Er wollte den Daheimgebliebenen zeigen können, wie er in Los Angeles lebte. Die Digitalkamera mit Programmautomatik, die er heute benutzt, hat er aus den USA mitgebracht. Da Bösiger seine Motive nicht



Roy und Barbara Bösiger meistern ihren Familienalltag weitgehend selbständig.



Andrina geniesst den Sommer – ihr blinder Vater hat die Szene aus der Dunkelheit heraus festgehalten.

Foto: Roy Bösiger

visuell bestimmen kann, lässt er sich akustisch leiten. Als er beispielsweise hörte, wie sich sein Blindenführhund, ein Airedale-Terrier namens Vidor, auf dem Rücken liegend am Boden wälzte, griff Bösiger zur Kamera – der Schnappschuss gelang. Oft reagiert Fotograf Bösiger auch auf Stimmungen, die er um sich herum wahrnimmt – «wahrscheinlich stärker, als wenn ich sehend wäre», wie er vermutet. Schwieriger ist es für ihn, Landschaften zu fotografieren. Die Berge über Bad Ragaz zum Beispiel, die er gerne einmal vor die Linse bekäme: «Aber da habe ich nichts, woran ich mich als Fotograf festhalten könnte.» Und die Bilder, sagt Roy Bösiger, die er noch aus seiner sehenden Zeit im Kopf habe, seien langsam am Verblassen. Zudem passten sie auch nicht mehr in die heutige Zeit.

Wie seine Fotografien herauskommen, ob das gewählte Motiv dann auch tatsächlich auf dem Bild ist und «ob man wirklich

sieht, dass das fotografierte Gesicht müde ist oder glücklich», weiss Bösiger nicht. Er wird es nie sehen, ist komplett auf die Rückmeldungen der anderen angewiesen. Das schmerzt ihn zeitweise, ist für ihn aber auch spannend: «Der Wert eines Bildes ergibt sich für mich durch die Emotionen und Reaktionen der anderen.» Gleichzeitig hat das Fotografieren auch einen kompensatorischen Aspekt: Weil ihm der Sehsinn fehle, sagt Roy Bösiger, könne er die Mitmenschen nur zum Teil wahrnehmen – «als Puzzle». Indem er sie fotografiere, mache er sie ganz.

Akt der Integration

Letzten Dezember stellten Roy und Barbara Bösiger einige ihrer Bilder an der «Photo08» in Zürich aus. Zusammen mit zwei anderen blinden Amateurfotografen waren sie von der grössten Werkchau der Schweizer Werbe-, Kunst- und Pressefotografen eingeladen worden, die Sonderausstellung «Bilder von Blinden» zu

bestreiten. Das Thema stiess auf Interesse, die TV-Sendung «10vor10» berichtete, ebenso die Zeitung «Blick». Die Reaktionen der Leute seien positiv gewesen, sagt Roy Bösiger. Einer der Organisatoren der Ausstellung lobte öffentlich die grafische Qualität einiger Bilder. Ein Ausstellungsbesucher rief Roy Bösiger an und wollte ihm ein Bild von Hund Vidor abkaufen. Bösiger schenkte es dem Mann.

Roy Bösiger weiss zwar, dass es blinde Fotografen auf Profi-Niveau gibt – zum Beispiel den Slowenen Evgen Bavcar, der einmal gesagt hat: «Auch ein Blinder hat visuelle Anlagen, optische Bedürfnisse. Wie jemand, der sich in einem dunklen Raum nach Licht sehnt. Aus dieser Sehnsucht heraus fotografiere ich.» Doch professionelle Ambitionen hegt Bösiger als Fotograf auch nach der «Photo08» nicht. Trotzdem will er «immer wieder den Fotoapparat in die Hand nehmen und versuchen, Fotos zu machen». Auf seinen Bildern Stimmungen einzufangen, die sehende Menschen vielleicht gar nicht erst als Fotomotiv wahrgenommen hätten, stellt für Roy Bösiger auch eine Art Kunst dar. Ausserdem könnten die Fotos helfen, «unsere Welt den Sehenden zugänglich zu machen». So diene das Fotografieren – obwohl es ihm selber seine Behinderung immer wieder bewusst mache – letztlich der Integration.

Andrinas Freude

Für Integration engagiert sich Roy Bösiger auch als Vorstandsmitglied der Organisation Procap Grischun. Er ist verantwortlich für den Bereich Sport. In Bad Ragaz spielt Bösiger in einer neu aufgebauten Torballgruppe. Torball ist ein Mannschaftsspiel mit Klingenball für blinde und sehbehinderte Menschen. An der kontrovers geführten politischen Diskussion über die Invalidenversicherung stört Roy Bösiger, dass zunehmend jene bestraft würden, die zwingend auf diese Sozialversicherung angewiesen seien: «Denn die Kürzungen treffen jene zuerst, die sich nicht wehren können.» Barbara Bösiger wiederum würde sich wünschen, dass man hinter einer Behinderung «den Menschen sieht». Sie habe zwar eine Sehbehinderung, ansonsten aber genau die gleichen Probleme wie andere Mütter.

Das Töchterchen sitzt derweil auf dem Schoss von Roy Bösiger und sieht sich aufmerksam die Fotos an. Bei jedem neuen Sujet, das auf dem Computerbildschirm erscheint, stösst sie kleine Freudenschreie aus. Kein Zweifel: Andrina weiss die Fotos zu schätzen, die ihr blinder Vater für sie gemacht hat.